Zeitschrift: Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]
Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung
Band: - (1956)
Heft: 4

Artikel: Brief aus London
Autor: Fonteyn, Ruth
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-792945

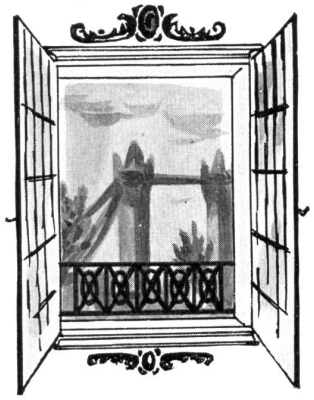
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Brief aus London

L. ABRAHAM & CO. SILKS LTD., ZURICH

Rayon and wool (15 %) mixture.
Model by Roter Models Ltd., London

Photo John French

Von Zeit zu Zeit versuche ich, die Tendenzen der Mode auf ganz objektive Weise zu betrachten ; obwohl es mir nie ganz gelingt, finde ich es doch sehr vergnüglich. Das unaufhörliche Läuten übertönend und dem Blitzlicht der Photographen standhaltend, bemühen sich die Modeschöpfer in den rauchigen Salons ihre Kunden zu fesseln und die Vorstellung des Publikums mit einer neuen Linie zu befreunden, die sich eine Saison lang, höchstens zwei

behaupten wird. Die Fabrikanten der Modellkonfektion und die Einkäufer erwarten periodisch etwas Neues, hoffen aber gleichzeitig, dass die Linie praktisch unverändert bleibt und weder der Fabrik noch dem Verkauf allzu grosse Schwierigkeiten bereiten werde. Die Privatkundinnen dagegen erwarten mit Spannung die Bekanntgabe der neuesten Tendenzen, bevor sie ihre Einkäufe tätigen, haben aber dann nichts Eiligeres zu tun als Kleidungsstücke zu kaufen, die ihrer Garderobe der vergangenen Saisons nicht unähnlich sind, damit sie praktisch besser verwendbar seien, und zu den ihre Schränke noch füllenden Kleidern und Mänteln, die auch noch getragen werden sollen, passen möchten. So kann man in London überall Konfektionäre antreffen, die nur ungern einige Modelle mit längeren Jupes herstellten, und Einkäufer, welche sich nur widerwillig dazu entschliessen, ein oder zwei Modelle dieser Art zu kaufen, und auch nur wenige Frauen, die in ihrer sozialen Stellung eine Verpflichtung sehen und glauben, zeigen zu müssen, dass sie genau wissen, was modern ist, ob es ihnen nun steht oder nicht. Gewiss können lange Kleider entzückend sein und sehr weiblich wirken, sie sind aber für die modernen Frauen, welche berufstätig sind oder einen Posten im Geschäftsleben oder gar im öffentlichen Leben bekleiden, nicht praktisch. Selbst für den Abend und für den Cocktail zieht man heute — vor allem die jungen Frauen — Kleider von mittlerer Länge vor.

Ich hatte noch einen anderen Aspekt im Auge, als ich mich bemühte, die Mode ganz objektiv unter die Lupe zu nehmen, nämlich die Namen der Farben. Nach einem der scheusslichsten Sommer, den wir seit Menschengedenken erlebt haben, nachdem sämtliche Blätter hunderte von Artikeln veröffentlicht haben, um dem dringenden Bedürfnis nach hellen und leuchtenden Farben Ausdruck zu geben, die uns in diesem Herbst seelisch wieder aufzumuntern vermöchten, schienen mir das « bleierne himmelgrau » und das « heitere elektrischschwarz », welche beide von Paris stammen, noch die suggestivsten Töne zu sein. Eine andere Modefarbe ist « herbstlaubbraun », auch eine nicht gerade erfreuliche Bezeichnung. Was mich angeht, muss ich gestehen, dass mich, trotz meiner Bewunderung und meinem Dankgefühl für die Pariser Couturiers und ihre unversiegbare Phantasie, die Beschreibung einer Kollektion, welche von « stark kontrastierenden Farbenharmonien » spricht, in grosses Erstaunen versetzt hat. Ist etwa der gänzliche Mangel an Logik ein Vorrecht des künstlerischen Schaffens?

Die objektive Beurteilung gewisser Modeaspekte scheint durchaus gerechtfertigt, wenn man sie im Hinblick auf die nur zögernde Aufnahme der verlängerten Jupes und den Sitz des Gürtels — wenn ein Gürtel überhaupt vorhanden ist — betrachtet, dieses Gürtels, der zwischen Büste und Hüften auf und abrutscht, aber umso freudiger wendet man sich danach wieder davon ab, um sich von neuem von der so widersprüchigen Mode bezaubern zu lassen.

Die markantesten Charakterzüge der neuen Tendenzen für die kommende Frühjahrs- und Sommersaison, die man auf dem britischen Markt feststellen kann, sind die Folgenden :

a) Überleben der Empirelinie für die Fourreaukleider ;
b) für die Jugend noch weitere Jupes, die auf Unterröcke gearbeitet werden ;
c) den Geweben kommt grössere Bedeutung zu als der Linie ;
d) die Kleider haben eigene Details, zum Beispiel aus Chiffon, auch Capes u.a.m.

Ohne Zweifel wird die Jugend fortfahren, der Baumwolle den Vorzug zu geben : für weite Jupes mit eingearbeiteten Unterröcken sowie für Kleider und « separates ». Die vor zwei Jahren so erfolgreiche A-Linie lebt in zahlreichen Frühjahrskollektionen wieder auf, aber das eigentliche Interesse gilt heute nicht mehr so sehr der Linie, sondern vielmehr den ausgezeichneten Druckmustern der Gewebe und der Qualität ihrer Farben. Das Verhalten der Gewebe im Gebrauch wird immer mehr zum wichtigen Faktor und ist oft entscheidend für den Absatz. Verschiedene Gewebe, ganz besonders Baumwolle, liessen sich bisher sehr leicht verkaufen, weil sie knitterfrei sind; jetzt aber wird sogar verlangt, dass die Stoffe nicht oder kaum mehr gebügelt zu werden brauchen und auch keinen Schmutz absorbieren.

Um den weichen Baumwollgeweben etwas entgegenzustellen, enthalten die meisten Kollektionen der Modellkonfektion auch Beispiele aus Kunstseide und geschmeidigen Mischgeweben, die eine mehr gelockerte Linie erfordern : Kleider mit drapierten Corsagen, engen Taillen, manchmal mit « cummerbunds » und graziösen Jupes, die in eleganten, ungebügelten Falten fast geradlinig fallen. Der unbestrittene Vorteil dieser Kleider mit einer weniger strengen Linie besteht darin, dass sie nicht nur tagsüber Verwendung finden, sondern auch bei gewissen Gelegenheiten getragen werden können, bei denen man nicht unbedingt « in Toilette » erscheinen

L. ABRAHAM & CO. SILKS LTD., ZURICH

Pure silk with blue and grey roses printed on black background.

Model by Roter Models Ltd., London

Photo Eugène Vernier

Photo George Miles

METTLER & CO. LTD., SAINT-GALL
Flame coloured cotton satin Mocamba.
Model by Suzan Small Ltd., London

muss. Der Chiffon, welcher diesen Herbst in kostspieligen Abendkleidern wieder auflebt, wird im kommenden Frühling stark « en vogue » sein. Ich bin überzeugt, dass er sich allgemein sehr beliebt machen wird, trotzdem die Frauen die Bezeichnung Chiffon eher auf einen Genre als auf ein bestimmtes Gewebe beziehen. Tatsächlich fühlen sich zahlreiche synthetische, sehr duftige Gewebe ausserordentlich seidig an.

Die originellsten Kleidungsstücke der Schweizer Modellkonfektion des kommenden Frühlings werden zweifellos die Kleider und zweiteiligen Ensembles aus Baumwolltrikot sein (Achtnich).

L. ABRAHAM & CO. SILKS LTD., ZURICH

Rayon and cotton mixture (50/50) with a fine matt surface.
Model by Roter Models Ltd., London

Photo Eugene Vernier

Ob sie nun mit Kaschmir- oder Blumenmustern bedruckt oder gestreift sind, alle sind aus einem wunderbar geschmeidigen und fülligen Material, was ich bei Baumwolle als etwas ganz Neues empfinde, und ich glaube, dass diese Kleidung sehr viel Anklang finden wird. Glücklicherweise ist sie mässig im Preis und kann so durchaus mit den übrigen, importierten Kleidungsstücken aus Baumwolle konkurrieren.

Was zur Zeit in den Geschäften Londons die grösste Aufmerksamkeit hervorruft, sind die Trikots und die imprägnierten Kleidungsstücke. Zwei interessante Skianzüge, die augenblicklich in einem sehr bekannten Laden ausstehen, sind aus « stretch-nylon » ; der eine hat die Form eines Mechanikeranzuges mit langen, an den Handgelenken verengten Ärmeln, der andere hat ein gerades Oberteil ohne Ärmel. Skiblusen aus imprägnierter Popeline mit zweifarbigem Schachbrettmuster haben einen besonders guten Schnitt ; sie sind an den Handgelenken und am Hals eingehalten. Dem Gebrauch scheinen sie vollkommen angepasst, und eine, die ich selber anprobierte, sass tadellos. Der gleiche Fabrikant hat dasselbe Gewebe auch für die Anfertigung von ungefütterten Regenmänteln verwendet. Ihr sehr origineller Schnitt macht glauben, dass damit ein Spaziergang im Regen zum Vergnügen werden könne. Auch scheinen sie grosse Bewegungsfreiheit zu lassen, sind aber trotzdem nicht übermässig weit. Schottenmuster sind in dieser Saison äusserst beliebt, so sehr, dass man ihrer manchmal sogar ein wenig überdrüssig wird. Es ist mir ausserdem eine dreiviertellange Jacke aus imprägnierter Popeline aufgefallen, die ganz gefüttert war. Klassisch in der Form hatte sie eine sehr tief sitzenden Martingale, die ihr eine nachlässige, aber angenehm individuelle Note verlieh.

Ruth Fonteyn